



Die Augustinusregel

(Version für Frauen)

Kapitel 1: Das Grundideal – Liebe und Gemeinschaft

1 Euch, die ihr eine Klostersgemeinschaft bildet, tragen wir auf, Folgendes in eurem Leben zu verwirklichen:

2 Zu allererst sollt ihr einmütig zusammenwohnen (Ps 68,7), wie ein Herz und eine Seele (Apg 4,32) auf dem Weg zu Gott. Denn war das nicht der entscheidende Grund, weshalb ihr euch zum gemeinsamen Leben entschlossen habt?

3 Bei euch darf von persönlichem Eigentum keine Rede sein. Sorgt im Gegenteil dafür, dass euch alles gemeinsam gehört. Eure Oberin soll jede Schwester mit Nahrung und Kleidung versorgen. Nicht, dass sie jeder Einzelnen gleich viel geben müsste, denn im Hinblick auf die Gesundheit seid ihr nicht alle gleich, vielmehr soll jeder Schwester gegeben werden, was sie persönlich nötig hat. So lest ihr ja in der Apostelgeschichte: Sie hatten alles gemeinsam, und jedem wurde so viel zugeteilt, wie er nötig hatte (Apg 4,32.35).

4 Die in der Welt etwas besaßen, als sie ins Kloster eingetreten sind, sollen Wert darauf legen, dass dies der Gemeinschaft übertragen wird.

5 Die aber nichts besaßen, sollen im Kloster nicht das suchen, was sie sich draußen auch nicht leisten konnten. Dennoch soll man ihrer Mittellosigkeit entgegenkommen und ihnen alles geben, was sie nötig haben, selbst wenn sie zuvor so arm waren, dass sie nicht einmal über das Allernotwendigste verfügen konnten. Sie dürfen sich aber nicht schon deshalb glücklich schätzen, weil sie jetzt Nahrung und Kleidung bekommen, und das in einem Maß, wie sie es draußen nicht hätten erreichen können.

6 Sie dürfen sich ebenso wenig etwas darauf einbilden, dass sie jetzt mit solchen Menschen Umgang pflegen, denen sie sich früher nicht zu nähern wagten. Vielmehr soll ihr Herz nach Höherem streben und nicht nach irdischem Schein. Wenn sich in den Klöstern reiche Menschen demütigten, arme hingegen stolz würden, dann wären die Klöster nur für die Reichen von Nutzen, nicht aber für die Armen.

7 Andererseits dürfen jene, die in der Welt etwas zu sein schienen, nicht verächtlich auf ihre Mitschwester herabsehen, die aus ärmlichen Verhältnissen in diese heilige Gemeinschaft eingetreten sind. Sie sollen viel stärker darauf bedacht sein, sich des Zusammenlebens mit diesen armen Schwestern zu rühmen als der gesellschaftlichen Stellung ihrer reichen Eltern. Auch dürfen sie nicht überheblich werden, wenn sie einen Teil ihres Vermögens der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt haben. Sonst könnten sie dem Hochmut eher zum Opfer fallen, wenn sie der Gemeinschaft Anteil an ihrem Reichtum gewähren, als wenn sie ihn selber in der Welt genießen würden. Denn während jede andere Fehlhaltung ihren Ausdruck nur in bösen Taten findet, trachtet der Hochmut darüber hinaus auch nach den guten Werken, um sie zunichte zu machen. Und welchen Sinn hätte es, sein Vermögen an die

Armen zu verteilen und selbst arm zu werden, wenn das Wegschenken des Reichtums einen Menschen noch hochmütiger machen würde als der Besitz eines großen Vermögens?

8 Lebt also alle wie ein Herz und eine Seele (Apg 4,32) zusammen und ehrt gegenseitig in euch Gott; denn jede von euch ist sein Tempel geworden (2 Kor 6,16).

Kapitel 2: Gebet und Gemeinschaft

1 Lasst nicht nach im Beten (Kol 4,2) zu den festgesetzten Stunden und Zeiten.

2 Der Gebetsraum darf zu nichts anderem gebraucht werden als wozu er bestimmt ist; denn er trägt seinen Namen nicht ohne Grund. Dann können jene, die vielleicht auch außerhalb der festgesetzten Stunden beten wollen, dort in ihrer freien Zeit im Gebet verweilen, ohne von irgendeinem gestört zu werden, der meint, dort etwas anderes tun zu müssen.

3 Wenn ihr in Psalmen und Liedern zu Gott betet, dann sollen die Worte, die ihr aussprecht, auch in eurem Herzen lebendig sein.

4 Haltet euch beim Singen an den Text, und singt nicht, was nicht zum Singen bestimmt ist.

Kapitel 3: Die gemeinsame Sorge für das leibliche Wohl

1 Bezwingt euren Leib durch Fasten und Enthaltung von Speise und Trank, soweit es eure Gesundheit zulässt. Wer es nicht ohne Nahrung bis zur Hauptmahlzeit, die gegen Abend eingenommen wird, aushalten kann, darf vorher etwas essen und trinken, jedoch nur zur Stunde der sonst üblichen Mittagsmahlzeit. Wer aber krank ist, darf jederzeit etwas zu sich nehmen.

2 Hört vom Beginn bis zum Ende der Mahlzeit aufmerksam der üblichen Lesung zu, ohne euch dabei lauthals zu äußern oder gegen die Worte der Heiligen Schrift zu protestieren. Denn ihr sollt nicht nur mit dem Mund euren Hunger stillen, sondern auch eure Ohren sollen hungern nach dem Wort Gottes (Amos 8,11).

3 Einige haben als Folge ihrer früheren Lebensgewohnheit eine schwächliche Gesundheit. Wenn für sie bei Tisch eine Ausnahme gemacht wird, dürfen die Übrigen, die aufgrund anderer Lebensgewohnheiten kräftiger sind, dies nicht übel nehmen oder gar als ungerecht empfinden. Auch sollen sie nicht meinen, dass jene glücklicher sind, bloß weil sie bessere Speisen erhalten als die Übrigen. Sie sollen vielmehr froh sein, dass sie selber fertig bringen, wozu jenen die Kraft fehlt.

4 Einige waren vor ihrem Klostereintritt eine üppigere Lebensführung gewohnt und erhalten deswegen etwas mehr an Speise und Kleidung, ein besseres Bett oder zusätzliche Bettdecken. Die anderen, die kräftiger und somit glücklicher sind, bekommen dies nicht. Aber bedenkt dabei wohl, wie viel diese Mitschwester jetzt im Vergleich zu ihren früheren Lebensbedingungen entbehren müssen, selbst wenn sie nicht dieselbe Anspruchslosigkeit aufbringen können wie jene, die vom Leib her kräftiger sind. Nicht alle müssen das haben wollen, was sie andere zusätzlich bekommen sehen. Das geschieht ja nicht, um jemanden zu bevorzugen, sondern allein aus Rücksichtnahme. Andernfalls würde sich im Kloster der widersinnige Missstand ergeben, dass jene, die aus armen Verhältnissen kommen, ein verweichlichtes Leben führen, während die aus reichen Verhältnissen Stammenden alle möglichen Anstrengungen auf sich zu nehmen hätten.

5 Kranke müssen selbstverständlich eine der Krankheit angepasste leichte Kost bekommen; andernfalls würde man die Krankheit verschlimmern. Sobald aber die Besserung eintritt, sollen sie mit kräftiger Nahrung versorgt werden, damit sie sich so schnell wie möglich erholen, selbst wenn sie vor ihrem Klostereintritt zur ärmsten Schicht der Gesellschaft gehörten. Während der Genesungszeit sollen sie dasselbe erhalten, was den Reichen aufgrund ihrer früheren Lebensgewohnheit zugestanden wird. Sobald sie aber wieder zu Kräften gekommen sind, sollen sie von neuem anfangen, so zu leben wie früher, als sie glücklicher waren, weil sie weniger nötig hatten. Je schlichter die Lebensführung ist, desto besser passt sie zu den Dienerinnen Gottes! - Wenn eine Kranke genesen ist, soll sie sich in Acht nehmen, dass sie nicht zur Sklavin der eigenen Behaglichkeit wird. Sie muss auf die Vorrechte verzichten lernen, die ihre Krankheit mit sich brachte. Diejenigen, die zu einem anspruchslosen Lebensstil am ehesten bereit sind, sollen sich für die reichsten Menschen halten. Denn es ist besser, wenig nötig zu haben als viel zu besitzen.

Kapitel 4: Die gemeinsame Verantwortung füreinander

1 Seid nicht aufwändig gekleidet. Sucht nicht, durch eure Kleidung Gefallen zu erwecken, sondern durch eure Lebensführung.

2 Wenn ihr ausgeht, dann macht euch gemeinsam auf den Weg, und wenn ihr an den Ort gekommen seid, wo ihr hingehen wolltet, dann bleibt zusammen.

3 Euer Gehen und Stehen, euer ganzes Verhalten darf bei niemandem Anstoß erregen, sondern muss mit eurem heiligen Lebensstand in Einklang stehen.

4 Wenn ihr einen Mann seht, lasst euren Blick nicht lüstern auf ihm ruhen. Wenn ihr ausgeht, kann euch natürlich niemand verwehren, Männer zu sehen, wohl aber ist es schuldhaft, einen sexuell zu begehren oder von ihm begehrt werden zu wollen (Mt 5,28). Denn nicht nur die Gebärden der Zuneigung, sondern auch die Augen erregen in Mann und Frau die Begierde zueinander. Behauptet also nicht, euer Herz sei rein, wenn eure Augen unrein sind, denn das Auge ist der Bote des Herzens. Und wenn man sich gegenseitig seine unkeuschen Absichten zu erkennen gibt, auch ohne Worte, nur indem man nach dem anderen Ausschau hält, und wenn man an der zueinander entbrannten Leidenschaft Gefallen findet, dann ist - selbst wenn man sich nicht in den Armen liegt - von der echten Reinheit, nämlich der Reinheit des Herzens, schon keine Rede mehr.

5 Übrigens: Wer seine Augen nicht von einem Mann lösen kann und gern seine Aufmerksamkeit auf sich lenkt, soll nicht meinen, dass andere dies nicht wahrnehmen. Natürlich beobachten sie es, selbst Menschen, von denen ihr es nicht vermutet, sehen es. Aber selbst wenn es verborgen bliebe und von keinem Menschen bemerkt würde, wie willst du dich Gott gegenüber verhalten, der das Herz eines jeden prüft (Spr 24,12) und dem nichts verborgen bleiben kann? Oder sollte jemand etwa annehmen: "Der Herr wird es mir nachsehen" (Ps 94,7), weil Gott ja in dem gleichen Maße, wie seine Weisheit die der Menschen übersteigt, auch mehr Geduld mit den Menschen aufbringt. Eine Gottgeweihte soll sich hüten, Gottes Liebe zu enttäuschen (Spr 25,18). Um dieser Liebe willen soll sie keine sündhafte Liebe zu einem unterhalten. Wer bedenkt, dass Gott alles sieht, wird keinen Mann in sündhafter Absicht anschauen wollen. Denn durch das Wort der Schrift "Der Herr verabscheut ein lüsternes Auge" (Spr 27,20) wird uns gerade in diesem Punkt Ehrfurcht vor seinem Willen ans Herz gelegt.

6 Wenn ihr also in der Kirche zusammen seid oder überall sonst, wo ihr auch mit Männern zusammenkommt, dann fühlt euch gegenseitig für eure Reinheit verantwortlich. Dann wird Gott, der in eurer Gemeinschaft wohnt (2 Kor 6,16), euch durch eure Verantwortlichkeit füreinander beschützen.

7 Wenn ihr nun diesen lüsternen Blick, von dem ich spreche, bei einer Mitschwester bemerkt, dann ermahnt sie sogleich, damit sie ihr Verhalten so schnell wie möglich bessert und das schon begonnene Unheil nicht noch schlimmer wird.

8 Sieht man aber nach einer solchen Ermahnung oder auch sonst, dass diese Schwester doch wieder dasselbe tut, dann soll jede, die das merkt, ihr Herz als verwundet betrachten und um Heilung bemüht sein. Es steht dann niemandem mehr frei zu schweigen. Aber zunächst sollst du nur ein oder zwei weitere Personen darauf aufmerksam machen, damit diese Schwester durch die Aussage von Zweien oder Dreien von ihrem Fehler überzeugt werden kann (Mt 18,15-17) und mit angemessener Strenge zur Ordnung gerufen wird. Du darfst nicht meinen, dass du böswillig handelst, wenn du das tust. Im Gegenteil: Du lädst Schuld auf dich, wenn du deine Schwestern durch dein Stillschweigen ihrem Untergang entgegengehen lässt, während du sie doch auf den guten Weg zurückführen kannst, sobald du offenbarst, was du weißt. Nimm zum Beispiel an, deine Schwester hätte an ihrem Leib eine Wunde und wollte sie aus Angst vor einem ärztlichen Eingriff verbergen. Wäre es nicht herzlos von dir, darüber zu schweigen? Und würde es demgegenüber nicht von Mitgefühl zeugen, dies bekannt zu machen? Um wie viel größer ist dann aber deine Pflicht, den Zustand deiner Schwester offenzulegen, wenn du dadurch verhindern kannst, dass das Böse ihr Herz weiter angreift; und das wäre viel schlimmer.

9 Will sie nicht auf deine Ermahnung hören, dann soll man zunächst die Oberin zu einem Gespräch unter vier Augen hinzurufen, um dadurch die anderen noch herauszuhalten. Bessert sie sich daraufhin noch nicht, dann darfst du andere hinzuziehen, um diese Schwester von ihrem Fehlverhalten zu überzeugen. Wenn sie weiterhin bestreitet, soll man ohne ihr Wissen weitere Personen verständigen, um sie in Gegenwart aller durch die Aussage von mehreren auf ihr Fehlverhalten hinweisen zu können (1 Tim 5,20), weil ja zwei oder drei eher jemanden überzeugen können als einer allein. Ist ihre Schuld einmal erwiesen, dann soll die Oberin oder der Priester, unter dessen Zuständigkeit das Kloster fällt, urteilen, welche Strafe sie zur Besserung auf sich zu nehmen hat. Wenn sie es ablehnt, sich dieser Strafe zu unterziehen, soll sie aus eurer Gemeinschaft entlassen werden, auch wenn sie selbst nicht austreten möchte. Auch dies geschieht nicht aus Herzlosigkeit, sondern aus Liebe. Denn dadurch beugt man vor, dass sie andere durch ihren schlechten Einfluss ansteckt und ins Verderben zieht.

10 Was ich über die lüsterne Begierde gesagt habe, gilt in entsprechender Weise bei allen anderen Fehlern. Folgt derselben Verfahrensordnung gewissenhaft und treu beim Aufdecken, Verhindern, Ans-Licht-Bringen, Beweisen und Bestrafen anderer Sünden, und zwar mit Liebe gegenüber den betreffenden Menschen, aber mit Abkehr von ihren Fehlern.

11 Wenn eine Schwester spontan eingesteht, dass sie schon so weit auf dem verkehrten Weg fortgeschritten ist, dass sie im Geheimen von einem Mann Briefe empfängt oder Geschenke annimmt, dann soll man sie schonend behandeln und für sie beten. Wird sie aber auf frischer Tat ertappt und für schuldig befunden, dann soll sie nach dem Urteil des Priesters oder der Oberin zu ihrer Besserung hart bestraft werden.

Kapitel 5: Der Erweis von Diensten untereinander

1 Eure Kleidungsstücke sollen durch eine oder mehrere Personen als gemeinsamer Besitz betreut werden. Deren Aufgabe ist es, sie zu lüften und auszuklopfen, damit sie nicht von Motten zerfressen werden. Wie euer Essen aus einer gemeinsamen Küche kommt, so sollt ihr eure Kleidungsstücke auch aus einer gemeinsamen Kleiderkammer erhalten. Eigentlich sollte es euch gleich sein, welche Sommer- oder Winterkleidung ihr zugeteilt bekommt. Es sollte euch nichts ausmachen, ob man euch dasselbe Kleidungsstück aushändigt, das ihr abgegeben habt, oder eins, das schon eine andere getragen hat, wenn nur keiner Schwester verweigert wird, was sie notwendig braucht (Apg 4,35). Wenn dies bei euch Eifersucht und Unzufriedenheit hervorruft oder wenn gar eine sich beklagt, dass sie jetzt ein Kleidungsstück erhalten habe, das minderwertiger sei als das, was sie zuvor hatte, und wenn sie es unter ihrem Stand fände, Kleidungsstücke zu tragen, die schon eine andere getragen hat, wäre das keine Lehre für euch? Wenn ihr um die äußere Ausstattung eures Leibes Streit bekommt, wäre das kein Beweis, dass an der inneren Ausstattung eures Herzens noch allerhand fehlt? Aber auch wenn ihr solch eine selbstlose Einstellung nicht aufbringen könntet und man euch dadurch entgegenkäme, dass ihr die von euch selbst getragenen Kleidungsstücke wiederbekommt, dann verwahrt sie trotzdem in einer gemeinsamen Kleiderkammer, wo andere für sie sorgen.

2 Der Sinn von all dem ist: Niemand möge bei seiner Arbeit auf seinen persönlichen Vorteil bedacht sein, sondern alles geschehe im Dienst der Gemeinschaft, und zwar mit mehr Eifer und größerer Begeisterung, als wenn jede für sich selbst und zum eigenen Nutzen arbeiten würde. Denn über die Liebe steht geschrieben, dass sie nicht ihren Vorteil sucht (1 Kor 13,5), das heißt: Sie stellt das Gemeinschaftsinteresse über das Eigeninteresse und nicht umgekehrt. Die Tatsache, dass ihr mehr Sorge für die Belange der Gemeinschaft als für eure eigenen an den Tag legt, ist deshalb ein Prüfstein für euren Fortschritt. So wird sich in allem, was die vergängliche Not des Menschen betrifft, etwas Bleibendes und Übertreffendes zeigen, nämlich die Liebe (1 Kor 12,31 und 13,8.13; Eph 3,19).

3 Hieraus folgt, dass eine Mitschwester, die von ihren Eltern oder Angehörigen Kleidungsstücke oder andere notwendige Dinge bekommen hat, diese nicht heimlich für sich selbst zurückbehalten darf. Sie muss sie der Oberin zur Verfügung stellen. Einmal gemeinsamer Besitz geworden, soll die Oberin diese Dinge derjenigen geben, die sie nötig hat (Apg 4,35).

4 Bevor ihr eure Kleidungsstücke wascht oder in eine Wäscherei gebt, sollt ihr erst Rücksprache mit der Oberin halten, um vorzubeugen, dass ein übertriebenes Verlangen nach reiner Kleidung euer Inneres verunreinigt.

5 Das Aufsuchen der öffentlichen Bäder darf von euch, wenn es aus Gesundheitsgründen nötig ist, niemals abgelehnt werden. Folgt in diesem Punkt ohne Widerspruch der Anordnung des Arztes; und selbst wenn eine Schwester zunächst ablehnt, soll sie, notfalls auf Befehl der Oberin, trotzdem tun, was für ihre Gesundheit notwendig ist. Wenn aber eine Schwester die öffentlichen Bäder nur zu ihrem Vergnügen aufsuchen möchte, obwohl es die Gesundheit nicht erfordert, dann soll sie von ihren Wünschen Abstand nehmen. Denn was Vergnügen bereitet, ist nicht immer angebracht, sondern kann auch schädlich sein.

6 Wie es im Einzelfall auch sein mag: Sobald eine Mitschwester sagt, dass sie sich nicht wohl fühlt und Schmerzen hat, dann glaubt ihr ohne weiteres, selbst wenn die Krankheit noch nicht zum Ausbruch gekommen ist. Wenn ihr aber nicht sicher seid, ob die bevorzugte

Behandlung, die sie erbittet, zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit auch angebracht ist, dann fragt einen Arzt um Rat.

7 Sorgt dafür, dass ihr wenigstens zu zweit oder zu dritt seid, wenn ihr in die öffentlichen Bäder geht. Das gilt übrigens auch, wenn es nötig ist, anderswohin zu gehen. Und wählt dabei nicht selbst die Personen aus, die euch begleiten, sondern überlasst der Oberin die Entscheidung, wer mitgehen soll.

8 Die Gemeinschaft soll einer der Schwestern die Verantwortung für die Betreuung der Kranken übertragen. Die Gleiche soll sich auch um diejenigen Patienten kümmern, die auf dem Weg der Besserung sind, und um die gesundheitlich noch Schwachen, selbst wenn sie kein Fieber mehr haben. Die Krankenschwester darf für sie aus der Küche erbitten, was sie für nötig erachtet.

9 Diejenigen, die mit der Sorge für die Küche, die Kleiderkammer oder die Bibliothek betraut sind, sollen ihren Mitschwestern stets ohne Murren zu Diensten stehen.

10 Die Bücher könnt ihr täglich zur vereinbarten Zeit in Empfang nehmen. Außerhalb dieser Zeit werden sie nicht ausgehändigt, auch wenn eine Mitschwester darum bittet.

11 Wer hingegen für die Ausgabe von Kleidung und Schuhwerk verantwortlich ist, darf nicht zögern, sie zu jeder gewünschten Zeit an diejenigen auszuteilen, die sie notwendig brauchen.

Kapitel 6: Die Beilegung von Konflikten aus dem Geist der Liebe

1 Seid nie untereinander zerstritten. Sollte es doch einmal zum Streit kommen, dann macht so schnell wie möglich Schluss damit. Sonst wächst der Zorn zum Hass. Dann wird ein Splitter zum Balken (Mt 7,3-5) und macht aus eurem Herzen eine Mördergrube. Denn es steht geschrieben: "Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Mörder." (1 Joh 3,15)

2 Wenn du eine Schwester verletzt hast, indem du sie ausgeschimpft, verwünscht oder zu Unrecht schwer beschuldigt hast, dann denk daran, das Unheil, das du angerichtet hast, so schnell wie möglich durch deine Entschuldigung wiedergutzumachen; und die Schwester, die verletzt wurde, soll dir ihrerseits ohne große Umstände verzeihen. Wenn sich zwei aber gegenseitig beleidigt haben, dann müssen sie sich auch gegenseitig ihre Schuld vergeben (Mt 6,12); andernfalls wird euer "Vater unser"-Beten zur Lüge. Übrigens, je mehr ihr betet, desto ehrlicher und aufrichtiger wird euer Gebet sein müssen. Man kann besser mit einer Schwester auskommen, die zwar schnell wütend wird, dies aber auch schnell wiedergutmacht, sobald sie einsieht, dass sie einer anderen Unrecht getan hat, als mit einer anderen, die weniger aufbrausend ist, die aber auch nur zögernd bereit ist, ihre Entschuldigung anzubieten. Wer aber nie um Verzeihung bitten will oder dies nicht von ganzem Herzen tut (Mt 18,23), gehört nicht in ein Kloster, selbst wenn man diese Schwester nicht aus der Gemeinschaft entlässt. Hütet euch also vor verletzenden Worten. Wenn sie doch gefallen sind, dann seid nicht bange, das heilende Wort mit demselben Mund zu sprechen, der die Verletzung verursachte.

3 Es kann jedoch vorkommen, dass die notwendige Sorge für den rechten Gang der Dinge jemanden von euch zwingt, harte Worte gegenüber Minderjährigen zu gebrauchen, um sie zur Ordnung zu rufen. In diesem Fall wird von euch nicht verlangt, dass ihr sie dafür um Verzeihung bittet, auch wenn ihr selber das Gefühl habt, dass ihr dabei zu weit gegangen seid.

Denn wenn ihr euch gegenüber diesen Jüngeren durch übertriebene Demut als zu unterwürfig erweist, schadet ihr damit der Autorität, die ihnen die nötige Leitung zu geben hat und der sie sich zu unterwerfen haben. Bei solchen Gelegenheiten sollt ihr allerdings den Herrn aller Menschen um Verzeihung bitten, der weiß, wie sehr ihr auch jene schätzt, die ihr vielleicht mit zu großer Strenge behandelt habt. Eure Liebe zueinander darf nicht in der Selbstsucht stecken bleiben; sie muss sich vielmehr vom Geist Gottes leiten lassen.

Kapitel 7: Amtsführung und gehorsames Dienen aus dem gleichen Geist der Liebe

1 Gehorcht eurer Oberin (Hebr 13,17) so wie einer Mutter, aber auch mit dem gebührenden Respekt, der ihr aufgrund ihres Amtes zusteht; andernfalls verfehlt ihr euch gegen Gott in ihr. Das gilt noch mehr für euer Verhalten gegenüber dem Priester, der für euch alle die Verantwortung trägt.

2 Es ist in erster Linie Aufgabe der Oberin, dafür zu sorgen, dass man alles, was hier gesagt ist, auch verwirklicht und dass man Übertretungen nicht achtlos übergeht. Es ist ihre Aufgabe, auf fehlerhaftes Verhalten hinzuweisen und für Besserung zu sorgen. Was ihre Befugnisse und Kräfte übersteigt, soll sie dem Priester vorlegen, weil dessen Amtsautorität in bestimmter Hinsicht größer ist als ihre.

3 Eure Oberin soll sich nicht deshalb glücklich schätzen, weil sie kraft ihres Amtes gebieten (Lk 22,25-26), sondern weil sie in Liebe dienen kann (Gal 5,13). Aufgrund eurer Hochachtung soll sie unter euch herausgehoben sein, doch aufgrund ihrer Verantwortlichkeit vor Gott soll sie sich als die Geringste von euch einschätzen. Allen soll sie durch gute Werke ein Beispiel geben (Tit 2,7): Sie soll diejenigen, die ihre Arbeit vernachlässigen, zurechtweisen, den Ängstlichen Mut machen, sich der Schwachen annehmen, mit allen Geduld haben (1 Thess 5,14). Sie selber soll die Richtlinien der Gemeinschaft in Ehren halten und auch bei den anderen auf Beachtung drängen. Wiewohl beides in gleicher Weise nötig ist, soll sie mehr darauf bedacht sein, von euch geliebt als gefürchtet zu werden. Sie soll stets daran denken, dass sie vor Gott für euch Rechenschaft ablegen muss (Hebr 13,17).

4 Indem ihr aus Liebe gehorcht, stellt ihr unter Beweis, dass ihr nicht nur mit euch selbst Erbarmen habt (Sir 30,23), sondern auch mit eurer Oberin. Denn auch für eure Gemeinschaft gilt: Je höher eine gestellt ist, desto größer ist die damit verbundene Gefahr!

Kapitel 8: Ermahnung zum Schluss

1 Der Herr gebe, dass ihr, ergriffen vom Verlangen nach geistlicher Schönheit (Sir 44,6), dies alles mit Liebe befolgt. Lebt so, dass ihr durch euer Leben den lebensweckenden Wohlgeruch Christi verbreitet (2 Kor 2,15). Lebt nicht als Sklavinnen, niedergebeugt unter dem Gesetz, sondern als freie Menschen unter der Gnade (Röm 6,14-22).

2 Einmal pro Woche soll diese Regel vorgelesen werden. Sie ist wie ein Spiegel: Ihr könnt darin sehen, ob ihr etwas vernachlässigt oder vergesst (Jak 1,23-25). Wenn ihr findet, dass ihr dem entspricht, was darin steht, dann dankt dem Herrn, dem Spender alles Guten. Bemerkt eine aber, dass sie hinter dem zurückgeblieben ist, was hier verlangt wird, dann soll sie bereuen, was geschehen ist, und in Zukunft auf der Hut sein. Sie bete: Vergib mir meine Schuld und führe mich nicht in Versuchung (Mt 6,12f).